

Frühstück für Wiener Schulkinder.

Verabreichung in Schulküchen vor dem Unterricht.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vertweist der gewesene Bezirksvorsteherstellvertreter des 2. Bezirkes Redakteur Ernst Klebinder auf die Notwendigkeit, den Wiener Schulkindern, die dessen bedürfen, in den Turnsälen der Schulen oder in eigenen Schulküchen vor Beginn des Unterrichtes ein warmes Frühstück zu verabreichen. Eine eingehendere Begründung der vorgeschlagenen, überaus dankenswerten Maßregel erscheint für jeden, der die in Betracht kommenden Verhältnisse kennt — und es kennt sie heute wohl jeder, der in Wien lebt — sicherlich überflüssig. Die rauhe Jahreszeit hat unvermittelt eingesetzt, das Anstellen in den frühen Morgenstunden dauert an, unter den Angestellten befinden sich leider noch immer zahlreiche Kinder, und viele Mütter sind überhaupt nicht imstande, ihren Kindern das Frühstück zu geben, ehe die Kleinen den Gang zur Schule antreten. Die Notwendigkeit, diesen Kindern in der Schule selbst oder in einer Schulküche ein warmes Frühstück zu verabfolgen, ist also eine zwingende.

Der Bürgermeister hat sich selbstverständlich bereits für die Durchführung dieser Frühstücksauspeisung ausgesprochen, die Lehrerschaft, die aus eigener Anschauung weiß, unter welchen Verhältnissen heute Tausende von Wiener Kindern leben, ist bereit, sich mit gewohnter Opferwilligkeit in den Dienst der Aktion zu stellen, und so darf man erwarten, daß die erforderlichen Vorarbeiten ehestens abgeschlossen sein werden. Je eher und je umfassender das Frühstück für die Wiener Schulkinder eingeführt wird, desto besser für die Kinder, für ihre Gesundheit und damit für die Tüchtigkeit der heranwachsenden Generation.

Eines wäre allerdings besonders wünschenswert: Daß die Aktion abweichend von der gewohnten Schablone der Privatwohlthätigkeit durchgeführt werde. Die Privatwohlthätigkeit sollte in diesem Falle, so weit sie in Gaben des Mittelstandes und derjenigen Schichten zum Ausdruck kommt, die selbst zu kämpfen haben — und diese werden erfahrungsgemäß bei großzügigen Aktionen gewöhnlich am meisten herangezogen — ganz ausgeschaltet werden.

Die Stadt Wien mit ihrem Jahresbedarf von mehreren hundert Millionen Kronen wird wohl imstande sein, den Wiener Kindern, die ein Frühstück in der Schule brauchen, dieses Frühstück zu geben, genau so wie sie vielen Kindern die Lernmittel gibt. Wenn sich, was zu hoffen wäre, die Wiener Millionäre, jene aus der Friedens-, und die neueren aus der Kriegszeit sowie andere reiche Mitbürger mit entsprechenden Mitteln zur Förderung der städtischen Aktion einstellen werden, desto besser. Man wird die Förderung dankbar annehmen: aber das „Frühstück für die Wiener Schulkinder“ selbst soll eine Kriegsgabe sein, die die Stadt Wien ihren Kindern bietet!